

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Isak, der Bauer

das herrliche Buch mit den Worten eines volkstümlichen Liedes, und damit ist sein Leben dahin, und nicht anders wird das Leben des Ladentheodor, alias Konsul, ausgelöscht sein . . . nicht aber Isaks Werk und tatfreudige Arbeit. Sie wirkt weiter durch Generationen durch und wird weiter Generationen beglücken.

Ein Zusammenhang und ein Ziel . . . und ich sehe immer noch vor mir das Bild, das so gänzlich un-literatenhafte Bild des größten Romandichters unserer Tage. Es sind fünfzehn und mehr Jahre her, daß ich schrieb, daß auch hier die Wurzeln unserer Kraft sind. Wir vermögen uns in Dostojewskij hineinzu-lesen, ich glaube, daß es keinem ohne anfänglich große Bemühung gelingen wird, aber Hamsun greift gleich und immer wieder an die Saiten unserer

Seele, daß sie klingt, daß wir selber klingen, daß ein Einklang ist zwischen ihm und uns . . . Germanisches Erbgut — aus den tieferen Instinkten unserer eigenen Urnatur sind diese Bücher geworden, in denen Gott kein Gerede, sondern Wirklichkeit des natürlichen Lebens ist, da die Vernunft immer, wie Hermann Stehr so gut sagt: „Diener blutsmäßig bedingter Tiefenkräfte“ ist. Jawohl — ein Zusammenhang und ein Ziel — für alle und jeden, für unser Volk und für alle Völker. Und je mehr sich Menschen und her-nach auch Völker in diesen Tiefen gründen, um aus ihnen wachsend sich zu bauen, um so mehr wird Friede sein in den Völkern selbst wie untereinander. Es müßte sonderbar sein, wenn Knut Hamsun nicht Adolf Hitler achten, ehren — und vielleicht auch, wenn er ihn kennt, aus tiefem Herzen lieben würde!

„ . . . welche eine Erquickung, wenn man zwischendurch Hamsuns „Segen der Erde“ liest. Vollsaftig, mit natürlichem Denken und großem Fühlen. Hamsun ist der größte unter den lebenden Schreibern. Er wirkt wie ein Balsam gegenüber all den Schwächern, die in der Journaille mit der Feder umgehen.“

Dr. Goebbels (in seinem Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“).

## Isak, der Bauer.

Dort schreitet Isak übers Feld und sät, er ist ein Mühlengeist von Gestalt, ein Klog. Er trägt hausgewebte Kleider, die Wolle stammt von seinen eigenen Schafen, die Stiefel stammen von seinen eigenen Kälbern und Kühen. Er geht nach frommer Sitte barhaupt, während er sät, auf den Wirbeln ist er kahl, sonst aber überaus haarig, ein ganzer Kranz von Haar und Bart steht um seinen Kopf. Das ist Isak, der Marktgraf.

Er wußte selten das genaue Datum, wozu hätte er es wissen sollen? Er hatte keine Papiere einzulösen. Die Kreuze im Kalender zeigten an, wann jede Kuh kalben sollte. Aber er wußte, daß bis zum Sankt Olafstag im Herbst alles Heu hereingebracht sein mußte, und er wußte, wann im Frühjahr der Viehmarkt war, und daß drei Wochen danach der Bär aus seiner Höhle ging. Da mußte die Saat in der Erde sein. Das Notwendige wußte er. Er ist Ödlandbauer bis in die Knochen und Landwirt vom Scheitel bis zur Sohle. Ein Wiedererstandener aus der Vorzeit, der in die Zukunft hinausdeutet, ein Mann aus der ersten Zeit des Ackerbaus, ein Landnamsmann, neunhundert Jahre alt und doch auch wieder der Mann des Tages.

Nein, er hatte nichts mehr übrig von dem Geld für den Kupferberg, das war in alle Winde verfliegen. Und wer hatte jetzt noch etwas davon, da der Berg wieder ver-

lassen war? Aber die Allmende liegt da und trägt zehn Neusiedlungen und wartet auf weitere Hunderte.

Wächst und gedeiht hier nichts? Hier wächst und gedeiht alles, Menschen und Tiere und die Früchte auf dem Felde. Isak sät. Die Abendsonne bescheint das Korn, er streut es im Bogen aus seiner Hand, und wie ein Goldregen sinkt es auf die Erde. Da kommt Sivert und eggt, nachher walzt er, und dann eggt er wieder. Der Wald und die Berge stehen da und schauen zu, alles ist Macht und die Hoheit, hier ist ein Zusammenhang und ein Ziel.

Klingeling! sagen die Ruhglocken auf den Galden, sie kommen näher, das Vieh zieht seinem Stalle zu. Es sind fünfzehn Kühe und fünfundsiebzehn Stück Kleinvieh, im ganzen sechzig Stück Vieh. Da gehen Frauen mit ihren Melkkübeln dem Sommerstall zu, sie tragen sie am Joch über den Schultern, es ist Leopoldine, Jensine und die kleine Rebekka. Alle drei gehen barfuß. Die Marktgräfin, Inger selbst, ist nicht mit dabei, sie ist im Haus, sie kocht das Abendessen; hoch und stattlich schreitet sie durch ihr Haus, eine Vestalin, die das Feuer in einem Kochherd unterhält. Nun, Inger ist auf das weite Meer hinaus-gesegelt, sie ist in der Stadt gewesen, jetzt ist sie wieder daheim. Die Welt ist nicht weit, es wimmelt auf ihr von Punkten, Inger hat mitgewimmelt. Sie war beinahe ein Nichts unter den Menschen, nur ein einzelner unter ihnen. Und nun wird es Abend.

(Letzte Seite aus dem Buche „Segen der Erde“, übersetzt von J. Sandmeier. Vgl. S. 202 „Herbsttag“.)